

Marco Stopper, Chef Leistungssport



Am 1. September hat der neue Chef Leistungssport, Marco Stopper, seine Arbeit aufgenommen. Marco Stopper hat in Lugano Hockey gespielt. Nach einer Ausbildung im Bankfach und einem Studium in "Sport Administration and Technology" arbeitet er heute als wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Bundesamt für Sport.

1. Marco Stopper, Sie haben am 1. September das Amt als Chef Leistungssport angetreten? Können Sie sich der Schweizer Landhockey-Gemeinde kurz vorstellen?

Sehr gerne! In der Schweizer Landhockey-Szene bin ich nicht ganz ein Unbekannter, da ich als Jugendlicher im HAC Lugano spielte. Nach der Junioren-Phase habe ich jedoch früh mit dem Wettkampfsport aufgehört und mich für eine Sport-Karriere im Schneesport entschieden, zuerst als Trainer und danach als Technischer Leiter einer Ski-Schule. Man konnte mich daher öfters auf den Skipisten im Engadin und im Tessin treffen. Ich habe mich vor ein paar Jahren dann entschieden, das Studium fortzusetzen als Betriebsökonom FH. Letztes Jahr habe ich den Master in "Sport Administration and Technology" in Lausanne abgeschlossen. Seit einem knappen Jahr arbeite ich im Bundesamt für Sport als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Sportökonomie und beschäftige mich zurzeit mit der Konzeption und Koordination eines neuen Master Studiums in Spitzensport und daneben weiter mit meinem Forschungsschwerpunkt Internationale Verbände. 2. Welche Beziehung haben Sie zum Landhockey?

Meine ersten Erfahrungen im Landhockey habe ich als Kind im HAC Lugano gemacht, wo wir auch den Junioren B Meistertitel holen konnten. Später habe ich in der Nationalliga B gespielt. Das war eine super Zeit! Hockey hat mich schon immer fasziniert. Ich finde, es hat sich in den letzten Jahren als Spiel extrem entwickelt: Dank dem Kunstrasen und den neuen Regeln ist das Spiel spektakulärer und schneller geworden. Das Spiel hat auch dank den Anstrengungen des Internationalen Hockey-Verbands an Beliebtheit gewonnen und konnte somit seinen festen Platz im olympischen Programm bewahren.

3. Wie schätzen Sie die Situation der Nationalteams Herren und Damen ein?

Die Schweiz ist ein kleines Hockeyland, aber in den letzten Jahren wurde vieles gemacht, um auch international erfolgreich zu werden. Dank dem Olympia-Qualifikationsturnier in Japan, was sicherlich eine grossartige Erfahrung für unsere Herren war, konnte sich die Schweiz auf der Weltrangliste auf Platz 28 verbessern. Bei den Herren besteht schon heute ein viel versprechenden Nachwuchs, so dass noch grosses Verbesserungspotential besteht. Wir müssen in den nächsten Jahren weiterhin auf dieser Qualität aufbauen, um der Herrenmannschaft den notwendigen "Nachschub" zu gewährleisten. Der erste Schritt wurde schon diesen Sommer gemacht, wo die Herren-U21-Mannschaft unter der Leitung des holländischen Coachs Anthony Potter in einem begeisternden Finalspiel den Sieg im Alpeincup in Lyon erringen konnte.

Das Damen-Nationalteam leidet immer noch an einer gewissen Knappheit an Spielerinnen. Der Verband muss Massnahmen für die Förderung des Frauenhockeys treffen, um einerseits die Quantität und andererseits die Leistungsdichte und damit die teaminterne Konkurrenz zu steigern.

Das aktuelle Interview

4. Welche Ziele haben Sie?

Die Qualität des Spiels und die Resultate sollen in den nächsten Jahren stets steigern, sowohl bei den Herren als auch bei den Damen. Vieles hängt auch von den verfügbaren Ressourcen ab, die den Nationalteams vom Verband und von den Klubs zur Verfügung gestellt werden. Hockey soll auch in Zukunft Grund und Motivation für Erfolgsträume für unsere jungen Spieler sein. Ein erfolgreiches Nationalteam bringt dem Sport mehr Sichtbarkeit und hilft zu einer erhöhten Popularität, was wieder mehr Spieler in unsere Klubs führen kann. Dafür muss die gute Arbeit, die in den letzten Jahren gemacht wurde, weitergeführt werden. Diesbezüglich hilft auch, dass die Damen-EM 2009 nächsten Sommer in Olten gespielt wird: eine günstige Gelegenheit, um vom Heimvorteil profitieren zu können. Die Herren werden nächste Woche die Vorbereitung für die EM 2009 in Wales beginnen mit dem Ziel, sich mindestens für die Playoffs zu qualifizieren. Im Nachwuchsbereich wird diesen Winter die Hallen-EM U21 stattfinden, wo die Herren um das Verbleiben in der Gruppe A kämpfen. Die Damen-Teams sollen weiterhin gefördert und unterstützt werden, um mittelfristig den Aufstieg in die Gruppe B zu erlangen. Unser Sport soll zudem weiterhin sauber und fair bleiben: Wir wollen ein Vorbild für den Schweizersport und die Schweizer Jugend sein.

5. Was tun Sie jetzt als erstes?

Der Kickoff des Ressorts Leistungssport hat soeben stattgefunden, die Struktur des Ressorts wurde neu definiert und die Verantwortlichkeiten aufgeteilt. Als nächstes werde ich Gespräche mit den Trainern und den Team-Managern führen, um Ziele und Aufgaben klar zu bestimmen und ihre Bedürfnisse aufzunehmen. Für mich ist der Dialog ein zentraler Aspekt, der gepflegt werden muss, um gemeinsam die gesteckten Ziele erreichen zu können. Ich hoffe, ich kann zur weiteren Entwicklung des Schweizer Hockeys mit meinem Enthusiasmus und meinem südländischen Flair beitragen.

Interview: Felix E. Müller